**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte
**Band:** 13 (1937)
**Heft:** 24

**Artikel:** 59 Franken statt 5 Millionen
**Autor:** Roedelberger, F. A.
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-751807

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 10.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# 59 Franken statt 5 Millionen

Eine falsche Bundesrechnung und ihre Auswirkungen. Bilder von einer Protestversammlung im Stumpen-Amt

BEARBEITUNG: F. A. ROEDELBERGER

AUFNAHMEN VON HANS STAUB

Wer kürzlich durch Reinach im Aargau kam, sah 3000 demonstrierende Tabakarbeiter aus den Dörfern des See- und Wynentals, die ausschließlich von der Zigarrenindustrie leben. Was ist da los? — Früher nahm der Bund etwa 4 Millionen im Jahr an Tabakzöllen ein. Seit 4 Jahren aber will er das Zehnfache. Auf Rohtabak, der 1935 15 Millionen wert war, schlug der Bund Zölle und Abgaben von 41 Millionen. Wenn Genußmittel aufschlagen, werden sie weniger konsumiert. Das weiß jedermann, nur im Bundeshaus will man es nicht glauben. Nicht genug mit 41 Millionen — 46 sollten her. Es kam anders: die Mehreinnahmen betrugen 59 Franken statt 5 Millionen. Wenn die Schweizer statt 10 Stumpen nur noch 9 rauchen, dann gibt das automatisch 500 Arbeitslose. Um das zu verhindern, kamen Fabrikanten, Arbeiter und Händler überein, die Zoll-Lasten unter sich zu verteilen. Heute kommen aber neue Lasten dazu: durch Abwertung und Tabakhausse am Weltmarkt wird allein der Zigarrentabak um 5 Millionen Franken teurer. Wer soll das zahlen? — Wir nicht mehr, sagen die Händler, denn von was sollen wir sonst leben? Wir nicht mehr, sagen die Arbeiter, denn die Lebenskosten steigen täglich! Wir nicht mehr, sagen die Fabrikanten, denn wir haben unsere Reserven aufgezehrt! Dann soll der Raucher zahlen, meint die Oberzolldirektion. Nein, sagen in brüderlichem Einvernehmen Fabrikanten und Arbeiter, denn sonst wird noch weniger geraucht. Und nun wird also demonstriert: «Herunter mit den Zöllen!» ist die Forderung des Tages. Die Stimmung ist schlecht, denn Kampfmaßnahmen wie Betriebsschließungen und Steuerstreik liegen in der Luft. Wird es dazu kommen? Schon gehen Arbeitgeber und Arbeitnehmer Hand in Hand: Front gegen Bern.

## *Sur 5 millions escomptés, 59 francs sont perçus*

*Les ouvriers et patrons de l'industrie du cigare ont tenu récemment une grande assemblée de protestation contre les charges fiscales qui grèvent le tabac. L'Etat percevait jadis 4 millions de douane sur les tabacs — à présent c'est dix fois plus! En 1935 le fisc a encaissé 41 millions. Le résultat ne se fit pas attendre: On fuma moins. Or, si chaque fumeur de bouts en fume neuf au lieu de dix, 500 ouvriers sont réduits au chômage. L'Etat ne veut pas se rendre compte de cet état de fait, au contraire, pour 1936 il avait décrété de nouvelles charges dont il attendait 5 millions de recettes supplémentaires. Sur 5 millions escomptés, 59 francs furent perçus! En attendant, les fumeurs fument de moins en moins et le chômage augmente de plus en plus. Il n'y a donc pas d'autre solution que de réclamer l'abaissement des droits de douane. L'assemblée de Reinach, dont nous faisons le reportage, a vu se former un front contre le fisc fédéral.*

Zigarrenfabrikanten und Vertreter der Tabakarbeiter verhandeln gemeinsam über die Zwangslage, unter der beide leiden. Aus solidarischem Vorgehen erhoffen sie eine Erleichterung der unerträglich hohen Zölle und Abgaben ...

*Fabricants de cigares et délégués ouvriers tiennent conférence. Ils sont unanimes à déclarer les charges fiscales trop élevées...*

Unter Applaus besteigt eine resolute Zigarrenmacherin das Rednerpult: «We-mer hüt in-e Lade iechont, so heißt's: 's choscht meh und all Tag meh. Vo was selle mer das au zahle, wo scho die meischte vo eus nümm all Tag chönne schaffe?» Sie schildert, wie im Seetal die Frauenarbeit in den Fabriken eine Notwendigkeit ist, weil die Männer zu geringe Erwerbsmöglichkeiten haben. Sie fragt, an wen die Frauen im Falle von Betriebschließungen sich wenden sollen. Hat man je etwas von Notstandarbeiten für arbeitslose Frauen gehört? Wenn der Umsatz noch mehr zurückgeht, gehen auch die Einnahmen aus dem Tabakzoll zurück, aber die Arbeitslosigkeit und die Ausgaben für Unterstützungen steigen: «denn het de Bund nüt g'wonne, aber mer händ d'Arbet verlore. So darf's, so chas doch ned wyter goh!»

*Sous les applaudissements, cette jeune ouvrière monte à la tribune. «Tous les jours, le coût de la vie augmente. Les femmes sont obligées de travailler pour aider au ménage, mais qui se préoccupe des allocations de chômage des femmes? Si l'Etat persiste à prélever les droits de douane sur le tabac, il ne gagnera rien et le seul résultat pratique sera de mettre un plus grand nombre des nôtres «sur le pavé».*

Der Mann mit dem Leninbärtchen ist der Präsident der Steuerbehörde von Reinach: «Meine Kasse nimmt immer weniger Steuern ein, muß aber immer mehr Unterstützungen auszahlen. Tabakzölle und Abgaben brachten dem Bund 1935 über 40 Millionen ein. Durch eine neue Abgabe hoffte er noch 5 Millionen mehr zu machen — daraus sind ganze 59 Fränkli geworden. Falls es hier zu Betriebsschließungen kommt, weiß unsere Gemeinde nicht mehr, wo noch größere Mittel zur Arbeitslosenunterstützung herzunehmen sind. Wir haben bereits eine Million gepumpt, bei nur 4500 Einwohnern eine Verschuldung von 222 Franken pro Kopf! Die Arbeitslosenkassen und die Gemeinde haben letztes Jahr zusammen rund 160 000 Franken Unterstützungen ausbezahlt, dazu kommen 40 000 Franken Zinsen, macht 200 000 Franken. Was hätten wir mit diesem Gelde für produktive Arbeiten ausführen können!»

*Le directeur des contributions de Reinach a tenu à donner son avis: «Chaque année nous encaissons moins, chaque année nous dépensons plus en allocations de chômage. En 1935, les douanes et impôts ont donné à l'Etat 40 millions. On a voulu augmenter les charges de 5 millions, on n'a obtenu 59 francs. Si les fabriques se voient dans l'obligation de fermer leurs portes, nous devrons aider les chômeurs. L'an dernier, la commune et les caisses syndicales ont distribué 160.000 francs d'allocations, plus les intérêts de la dette communale de 1 million, cela fait 200.000 francs. Que n'aurait-on pu pour cette somme entreprendre un travail productif!»*

Ein junger Tabakarbeiter, zum erstenmal am Mikrophon: «... früher, als 10 billige Stumpen 25 Rappen kosteten, gab es 9000 Tabakarbeiter. Jetzt kosten die gleichen Stumpen 70 Rappen, dafür gibt's nur noch 5000 Arbeiter und davon viele auf Kurzarbeit. Vom Schutze der Handarbeit wird viel geredet, getan aber werden die Dinge, welche die Konsumenten zum Verbrauch der billigeren, maschinell hergestellten Produkte drängen. Alle Tabakarbeiter der Schweiz zusammen beziehen an Löhnen 5½ Millionen Franken im Jahr, der Bund aber quetscht 8 Millionen Franken allein aus dem Zigarrentabak, den wir verarbeiten. Wenn der Bauer eine Kuh melken muß, um ein Päckli Stumpen bezahlen zu können, dann hört das Rauchen eben auf und wir werden arbeitslos. ... Arbeitslosigkeit nimmt zäntume-n-ab, nume by eus i dr Sigare-Industrie söll si vo Rägierigs wäge zueneh.»

*«Quand 10 «stumpe» ordinaires — dit ce jeune homme — coûtaient 25 cts, il y avait 9000 ouvriers. Actuellement où ces mêmes cigares coûtent 70 cts, il n'y a plus que 5000 ouvriers dont une grande partie ne travaille que quelques jours par semaine. Les salaires de tous les ouvriers suisses du tabac représentent 5½ millions. Sur le seul tabac à cigares, le fisc prend 8 millions. Quand pour acheter un paquet de «stumpe» le paysan est obligé de traire sa vache, il préfère renoncer à fumer et c'est pour nous le chômage. Le chômage, qui partout ailleurs est en régression, augmentera dans notre industrie, tant que Berne prendra à notre égard des mesures qui sont à l'opposé de nos intérêts.»*

... um noch größere Arbeitslosigkeit zu vermeiden. Die leeren Stühle in diesem Fabriksaal gehören zu den Plätzen der Arbeiterinnen, die nur noch 3 Tage in der Woche arbeiten können. Nur wenige haben eine Reserve ...

*...et l'urgence de restreindre le chômage. Les chaises vides de cette fabrique sont celles des ouvrières qui — forcées par les circonstances — n'ont de travail que 3 jours par semaine. Peu d'entre elles possèdent...*

... in Form eines Ackers wie diese Heimarbeiterin und ihr Sohn. Wenn die Verquickung von Fabrik-, Heim- und Landarbeit nicht wäre, hätten es die Leute schon lange nicht mehr ausgehalten ...

*...comme cette femme et son fils, un petit lopin de terre à faire prospérer. Quand la combinaison fabrique-travail de la terre n'existe pas, il ne reste à l'ouvrier...*

... denn Kurzarbeit ist Kurzlohn. Mit 50–60 Franken Zahltag im Monat für 12–15 Tage Heimarbeit kommt man nicht weit. Da muß schon die ganze Familie mithelfen. Die Mutter und ihre Schwester entrippen zu Hause Tabakblätter, der Sohn ist Wickelmacher, die Tochter Packerin.

*...que du travail à court terme pour un maigre salaire. Avec 50—60 francs de salaire mensuel, salaire représentant 12—15 jours de travail, il est combien difficile de vivre. Toute la famille est obligée de s'entr'aider pour vivre.*